

Aktion Kunst veröffentlichen

Künstler, Initiativen und Institutionen zu Gast in der StadtRevue

Dezember 2016:

»Boys« & »Orte rechter Gewalt«

Foto-Serien der KHM-Absolventen Chris Becher und Philipp Böll

Eine Kooperation von:

Kunsthochschule für Medien Köln & StadtRevue

Wenn eine Institution Kunst + Medien + Köln im Namen trägt, ist sie für uns wie ein interessanter Verwandter, mit dem man sich gerne austauscht. Deshalb kooperiert die *StadtRevue* in schöner Regelmäßigkeit mit der Kunsthochschule für Medien Köln, der »KHM«. Diesmal gibt das Künstler-Insert Einblick in den Schwerpunkt »Künstlerische Fotografie«. Ausgehend von medialen Basics geht hier jeder Studierende seinen eigenen Weg, wie die beiden frisch diplomierten Absolventen Chris Becher und Philipp Böll, die wir mit Auszügen aus zwei Foto-Text-Serien vorstellen.

Chris Bechers beschäftigt sich in seiner Serie *Boys* mit dem tabuisierten Thema männlicher Sexarbeit. Er porträtiert die Protagonisten im privaten wie beruflichen

Umfeld, lässt ihre männlichen und weiblichen Kunden zu Wort kommen und stellt dem medial vermittelten Bild Geschichten von Intimität, Freundschaft und Romantik gegenüber.

Für seine dokumentarische Arbeit *Orte rechter Gewalt* reist Philipp Böll zu Plätzen in Deutschland, an denen Menschen durch neonazistische Gewalt zu Tode gekommen sind. Er fotografiert sie systematisch und fügt eine nüchterne Beschreibung der Tat und juristischen Aufarbeitung an. Die Bilder verschweigen, was die Fakten erzählen. Die Auswahl basiert auf einer inoffiziellen Statistik rechter Morde seit 1990; das entstehende Archiv wird bei Fertigstellung über 170 Tötungsdelikte umfassen.

Melanie Weidemüller

Die Kunsthochschule für Medien Köln:

Seit 1990 bietet die KHM Studiengänge zum Komplex Film/Kunst/Medien/Wissenschaft an. Das Studium ist gezielt interdisziplinär und projektorientiert ausgerichtet. Die hier gezeigten Arbeiten entstanden im Studienschwerpunkt »Künstlerische Fotografie«.

Chris Becher
Boys

Philipp Böll
Orte rechter Gewalt

Chris Becher

Boys

Ich fühle mich, als stünde ich kurz vor dem Sprung in ein Wasserbecken, dessen Grund weder ersichtlich noch für meine Füße zu erreichen ist. Eintretend verläuft direkt parallel zur Gehrichtung die Theke, an der ich mittig auf einem der freien Barhocker Platz nehme. Ich tauche wieder auf und nehme einen tiefen Atemzug. Die Theke ist der Beckenrand, an dem ich erstmal Halt finde und ankomme. Ich begrüße den Kellner und bestelle mir ein Kölsch. Ich frage mich, warum ich so nervös bin und komme mir albern vor. Der erste Schluck tut gut und ich beruhige mich. Ich bilde mir ein, man würde mir mit Sicherheit sofort ansehen, dass ich hier kein Stammgast bin. Was ja auch stimmt. Meine Wahrnehmung ist etwas verwirrt und ich komme mir seit meiner Ankunft beobachtet vor. Die Bar ist spärlich besucht. Ich bin mit Abstand der jüngste Gast. Die Schlagermusik und die Gespräche verlaufen in moderater Lautstärke. Draußen ist es noch nicht dunkel geworden. Ich habe den Eindruck, die Herren, die an der Stelle sitzen, an der die Theke einen 90-Grad-Knick macht, reden über mich: »Ne, noch nie gesehen«. Sicherlich fragen sich die Herrschaften, ob ich einer der Jungs bin, die hier ihre Kunden werben. Ein Jüngling wie ich, der nicht aus diesem Grund hier wäre, würde sich wohl kaum zu dieser Zeit an diesen Ort verirren. Ich bin unsicher. Ich schaue abwechselnd nach unten und wieder in mein Spiegelbild hinter der Theke, das, je nachdem welche Position ich einnehme, von billigen Alkoholflaschen und anderem Kram verdeckt wird. Meine Augen blicken verkrampft geradeaus. Ich male mir aus, ausgestellt auf einem Teller zu sitzen. Ich empfinde Scheu gegenüber der Situation — auch wenn ich diese womöglich zu Unrecht verspüre und meine Fantasie aufgrund meines ersten, vielleicht voreingenommenen Besuchs, mit mir durchgeht. Ich beginne mich zu fragen, was das für Menschen sind, die hier mitten in der Woche an einem späten Nachmittag diesen Ort besuchen? Warum sind sie hier? Wirklich nur, um gemeinsam ein Kölsch zu trinken und zu quatschen? Oder tatsächlich, um ihre homoerotischen Neigungen an so jungen Knaben wie mir zu stillen? Mein Getränk trinke ich mehr hastig als genüßlich zu Ende. Ich entscheide mich dagegen, ein weiteres zu trinken. Ich stehe auf und verabschiede mich freundlich mit »einen schönen Tag noch« in Richtung des Kellners, was aber auch den Gästen galt. Auf der Straße angekommen fühle ich mich wie ausgespuckt. Noch im gleichen Moment der Erleichterung freue ich mich auf den nächsten Besuch.

Ich mache ein erstes Bild, als plötzlich B. hinter dem Vorhang erscheint und mit ruhiger Stimme sagt: »Ihr seit ja schon wieder hier«, worauf er leicht den Kopf schüttelnd wieder hinter dem Vorhang verschwindet. Das war nicht die Reaktion, die ich erwartet habe. War das jetzt eine ironische Aussage und alles ist in Ordnung? Ich gehe davon aus, dass A. und V. die ganze Angelegenheit mit B. besprochen haben und wir arbeiten weiter. Ich mache ein zweites Foto. Dieses Mal erscheint B. von der anderen Seite und schaut hinter dem Vorhang hervor: »Geht bitte in den anderen Raum, den ich gestern vorgeschlagen habe. Hier neben an schläft doch...«. In diesem Moment wird mir deutlich, dass weder A. noch V. irgendein Gespräch mit B. geführt haben. Oder doch, und B. hat sich soeben umentschieden? Er klingt gereizt, womöglich fühlt er sich in seiner autoritären Position als Chef nicht ernst genommen. Wer schläft jeden Nachmittag in diesem Raum? Das klingt alles sehr verdächtig. Die Lage ist schwer einzuschätzen und knifflig. Ich habe mich vor allem auf A. verlassen und bin etwas verärgert. Mein Gefühl sagt mir, dass wir uns besser wieder in den anderen Raum bewegen sollten, um dort zu arbeiten, auch wenn dieser uns alles andere als zusagt. B. verlässt den Raum. Ich gebe A. dies zu verstehen, wir sollten umziehen. Dieser rollt nur genervt die Augen. Ich würde ihn gerne wissen lassen, dass auch er die Situation mit vermässelt hat. Ich sage selbstverständlich nichts. Noch bevor wir den Raumwechsel vornehmen können, platzt B. mit zorniger Stimme herein: »Verschwinde, hau ab hier und lass dich hier nicht mehr blicken! Du hast hier Hausverbot und brauchst nicht mehr wieder zu kommen! Du hast Hausverbot! Pack deine Sachen und hau ab.« Diese Worte sind an mich gerichtet. B. ist geladen und aggressiv, er geht eine Runde um den Kamin herum, um einen neuen verbalen Angriff abzufeuern: »Pack deine Sachen und hau ab hier!« Ich zittere am ganzen Körper. Ich verspüre Angst. Diese Angst beginnt sich mit einer ansteigenden Wut zu paaren, die ich B. gegenüber empfinde. Ich unterdrücke diese Wut. Ich versuche ihn zu besänftigen, irgendwie mit ihm ein Wort zu wechseln. Es gleicht einer Unmöglichkeit. Ich fühle mich unfair behandelt. Auch die beiden Jungs sind völlig hilflos in ihren Bemühungen, B. zu beruhigen. Er wird lauter und aufgebracht: »Du hältst dich nicht an die Regeln! Hau ab hier, ich will dich hier nie wieder sehen. Wenn du irgendwelche Namen oder Adressen verwendest kriegst du riesen Probleme.« Unter all diesen donnernden Worten versuche ich, die Fassung zu wahren. Ich packe schlampig meine Sachen zusammen und bekomme mein Zittern nur schwer unter Kontrolle. Erst, als ich meinen Kram zusammen habe, nimmt es ab. B. ist außer sich, völlig cholerisch.





am besten könntest du wohl darüber schreiben, wenn du es selbst mal ausprobieren würdest...grins...würde recht gut zahlen – hallo was bietest du den für Gegenleistung – lächerlich – wäre sicher nix schlechtes, wenn man dich mal „buchen“ könnte ;) – Hey, na du habe gerade Dein Profil hier gelesen, hört sich ja super nett an was Du so schreibst. Würde mich gern mal mit Dir treffen - Lust? LG S. – Hallo Chris, ich bin auf Grund meines Alters und meiner Gewichtsklasse schon seit vielen Jahren auf die Plattform angewiesen und verfüge über zahlreiche Erfahrungen im Zusammenhang mit Escorts...Wenn Du also für Dein Projekt noch nen Interviewpartner gebrauchen kannst, stehe ich gerne bei nem Kaffee zur Verfügung...Lieben Gruß O. – Interessante Fragestellung. Würde mich freuen, wenn du dich meldst, ich bin gelegentlich in Köln, wäre leicht sich kennenzulernen. – hallo chris...also es geht nur um deine arbeit??? oder bist du auch zu buchen???gg – Hey Interesse was Geld zu verdienen – Hallo Chris, vielen Dank für die Antwort. Ich möchte aber wirklich völlig anonym bleiben, weil ich als Frau eines nicht ganz unbekanntes Mannes ihm keine Schlagzeilen in der Klatschpresse bieten will. Solltest du meine Entscheidung nur per mail mit dir zu kommunizieren nicht akzeptieren können, so kann aus meiner Mitwirkung an deinem Projekt nichts werden. Ansonsten darfst du dich gern melden und mir auch deine Mailadresse mitteilen, damit das Schreiben möglicherweise etwas einfacher wird. LG M. – Ja wieder malsichaufgeilenantollenErlebnissenanderer! Für eine seriöse wissenschaftliche Arbeit sucht man sich Probanden anders! Nur eine neugierige Hete oder ein alter, frustrierter Sack! – Was muss ich dafür bezahlen? Bist du beim fotografieren auch nackt – hey, das klingt spannend. worum geht es denn genau. ich bin 49 jahre und mache schon seit meiner studenzeit escort für frauen lg A. – Hallo, ich heisse M. Ich suche nach einem Mann für Sex. Ich warte auf deine Antwort.

Der textliche Beitrag auf dieser Seite besteht aus Ausschnitten von Nachrichtenverläufen aus dem Internet. Sie sind ohne Korrektur übernommen worden.

Spaß habe ich schon dabei, so ist es nicht. Wenn ich kein Spaß bei der Sache hätte würde ich es ja nicht machen. Im Vergleich, in meinem Privatleben bin ich gar nicht so. Ich habe wenig Sex und bin auch eher ein Beziehungstyp. Im Privaten bin ich ganz anders. Was mit dem Job irgendwo auch zwei Welten sind. Ja, eigentlich stimmt das schon mit den zwei Gesichtern. Aber das, was ich hier tue, bleibt auch hier. Die Klischees werden hier gar nicht erfüllt. Zum Beispiel sind Drogen hier auf jeden Fall verboten. Die haben mich angeschrieben und nach wochenlangem Schreiben, Hin und Her und nachdem ich alles hinterfragt hatte, bin ich her gekommen. Aber es war schon schwierig sich zu diesem Schritt zu überwinden. Zu der Zeit, wo ich mich doch dazu entschieden habe, hatte ich sowieso die Überlegung, raus aus dem Viertel zu wollen, wo ich wohnte. Ich wollte weiter weg in eine Großstadt. Ich hatte keine Lust mehr auf die Leute dort. Und die Leute in einer Kleinstadt reden halt gerne. Jeder kennt jeden. Dort bin ich aufgewachsen und Homophobie ist dort immer noch sehr präsent. Und familiär, meine Eltern sind streng religiös. Hier kann ich sozusagen mein Leben leben, in Freiheit und dort bin ich deren Sohn. Und so habe ich mich entschlossen hierher zu kommen und für zwei, drei Wochen Probe zu arbeiten, um mir das Ganze anzuschauen. Und es hat gepasst. Meine Kollegen sind ganz nett. Und jetzt, nach ein paar Monaten bin ich zufrieden. Ich bin seit September hier. Ich mache das hier also als Start, um mir Gutes leisten und später eine eigene Wohnung damit finanzieren zu können. Meine Freunde wissen es. Meine besten Freunde. Aber ansonsten gebe ich das normalerweise nicht preis. Allein, weil die meisten kein klares Bild vom Escort-Service haben. Ich hatte es ja selber nicht, da bin ich ehrlich. In den Filmen wird es immer so gezeigt, als ob du alles machen müsstest, was der Puffbesitzer sagt. Und dass du die ganze Zeit an der Bar sitzen musst und so. Aber so ist es nicht. Wir haben hier unsere Privatsphäre, weil Wohn- und Arbeitsbereich getrennt sind. Und die Leute sehen das Thema scheinbar ganz anders als es in Wirklichkeit ist. Schein ist nicht Sein, sagt man ja. Die Kunden sind eher Leute, die die ganze Sache diskret halten wollen. Wenn du dir einen Namen machen willst, kannst du nicht schwul sein. Als Arzt oder als Geschäftsmann geht das nicht. So ist es eben auch hier. Manche sind in der Ehe und haben Kinder. Die brauchen einfach nur die Liebe und Zuneigung, die sie irgendwo vermissen. Es kommt nicht immer zum Sex. Ich muss sagen, sogar eher seltener.

Niemand weiß davon. Du bist die erste Person, der ich das erzähle. Ich glaube, dass es in manchen Situationen schmutzig sein kann. Ich bin mir auch sicher, dass es für die Escorts auch nicht immer schön ist. Aber ich habe diese negativen Erfahrungen nicht gemacht. Also ein paar negative Erfahrungen natürlich, aber im Allgemeinen über die letzten fünfzehn Jahre nicht. Ich habe auch sonst Sex. Es ist nicht so, dass ich ausschließlich mit Escorts Sex habe. Ich habe einen Freund, ich habe einen Partner, ich habe eine Fernbeziehung und habe auch so nebenher meine Bekannten, mit denen ich poppe. Da ist es aber teilweise so, dass ich nicht hundertprozentig formulieren kann, was ich in dem Moment brauche. Ich bin nicht jedes Mal gleich. Manchmal kommt es vor, dass man an gewissen Abenden einsam ist oder irgendwelche beschissenen Entscheidungen in der Firma treffen musste. Leute entlassen oder sowas. Das fühlt sich nicht gut an und so kommt es vor, dass man sagt: »Ok, heute brauche ich das. Eine SM-Nummer, Kuschneln, was auch immer.« Es wird dann gezielt das Bedürfnis befriedigt, was man dann braucht und das ist ein Vorteil. Da habe ich dann auch keine Lust den ganzen Abend rum zu suchen; finde ich jetzt jemanden zum Poppen? Und dann gucke ich halt ganz gezielt, gibt es den ein oder anderen der jetzt gerade online ist? Von den meisten habe ich die Handynummer, wo ich dann per WhatsApp schreibe: »Haste heute Zeit oder Lust?« Und mit manchen kann ich nachher auch noch einen Wein trinken oder sowas. Ich habe immer einen Job gehabt, der mir ermöglicht, dass ich es mir auch leisten kann Escorts zu buchen. Ich buche so im Schnitt drei bis viermal im Monat jemanden. Das ist für mich normal. Ich habe da auch keine Berührungsängste und keine Probleme mit. Ok, ich möchte ein bisschen mehr haben: ich möchte mich mit Leuten unterhalten können und auf einem anderen Niveau miteinander umgehen. Deshalb sind es meistens die, die nicht am Bahnhof stehen, sondern studiert haben oder es nebenher machen. Die vielleicht auch nicht darauf angewiesen sind, jeden Job gerade machen zu müssen. Die gehen anders damit um. Die müssen keine vier, fünf Kunden am Tag abfertigen. Auch die habe ich kennengelernt, die mir dann gesagt haben: »Ich habe heute keine Schwierigkeiten noch einen hoch zu bekommen, weil du bist heute mein sechster Kunde.« Da fühle ich mich dann auch nicht mehr so gut. Ich glaube, dass es verpönt ist, das zu tun. Aber jeder weiß, dass man es macht oder machen kann. Es gäbe nicht so viele Escorts, wenn nicht der Markt dafür da wäre. Bei der ganzen Sache werden sich ja sozusagen Phantasien gekauft, die einem so im Kopf sind. Gewisse Sehnsüchte befriedigt. Je nachdem in welcher Stimmung ich bin, weiß ich, wen ich buchen kann. Jemand der weiß wie ich fühle und wie er mich auffängt.



Philipp Böll *Orte rechter Gewalt*

In seiner Abschlußarbeit „Orte rechter Gewalt“ beschäftigt sich Philipp Böll mit Orten in Deutschland, an denen Menschen durch rechte Gewalt zu Tode gekommen sind. Er stützt sich bei der Auswahl der Taten im Wesentlichen auf die Ergebnisse einer Recherche von Berliner Tagesspiegel, Frankfurter Rundschau und Zeit Online, die eine Art inoffizielle Statistik rechter Morde seit der Wiedervereinigung 1990 bis 2011 ergeben hat – viele der Opfer und Täter tauchen bis heute nicht in den offiziellen Statistiken auf. So entsteht ein umfangreiches Archiv, dass bei seiner Fertigstellung über 170 Tötungsdelikte umfassen wird.

28. Dezember 1990
Hachenburg
Rheinland-Pfalz



Nihad Yusufoglu (17) wird von einem gleichaltrigen Skinhead durch einen Messerstich ins Herz getötet. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft Koblenz gehört der Täter zum Umfeld der rechtsextremen Gruppierung „Taurusfront“. Der Tat sind wochenlange Beleidigungen und Bedrohungen durch die Nazis, die ihren Treffpunkt in einem Parkhaus gegenüber der Wohnung der kurdischen Familie haben, vorausgegangen. Das Landgericht Koblenz verurteilt den Messerstecher wegen Totschlags zu einer Jugendstrafe von 6 Jahren.

16. September 1991
Schwedt
Brandenburg



Wolfgang Auch (28) stirbt, nachdem er von acht Jugendlichen über einen Zeitraum von mehreren Stunden brutal misshandelt wird. Der Spielplatz des Wohnkomplexes VI in Schwedt ist der Treffpunkt der jungen rechte Szene. Als der alkohol- und psychisch erkrankte Wolfgang Auch den Spielplatz passiert, nimmt ihn die Jugendgruppe in die Mangel: Er wird geschlagen, getreten und die Jugendlichen urinieren auf den wehrlosen Mann. Ein gerade mal 13-Jähriger tritt mit Springerstiefeln mit voller Wucht von hinten gegen den Kopf des Opfers – dieser Tritt soll laut Gerichtsurteil die Hirnverletzungen hervorgerufen haben, die zum späteren Tod führen. Nachdem ihr Opfer regungslos, aus Mund und Nase blutend, am Boden liegen bleibt, entfernen sich die meisten der Jugendlichen von Tatort. Wolfgang Auch verstirbt einige Tage später im Krankenhaus. Im März 1993 verurteilt das Bezirksgericht Frankfurt (Oder) sieben der Täter zu Bewährungsstrafen zwischen 8 Monaten und 2 Jahren. Der achte, der den Tode führenden Tritt gegen dem Kopf geführt haben soll, ist aufgrund seines Alters nicht strafmündig.

1. August 1992
Bad Breisig
Rheinland-Pfalz



Der Obdachlose Dieter Klaus Klein (49) schläft auf einer Mauer im Park von Bad Breisig, als die beiden 17-jährigen Skinheads Patrick B. und Stefan H. ihn mit „Sieg Heil“-Rufen wecken. Er beschwert sich über den Lärm und wird daraufhin von den beiden Teenagern zusammengetreten und schließlich mit einem Kampfmesser erstochen. Die Täter werden zu Haftstrafen von 8 Jahren und 3 Monaten beziehungsweise 6 Jahren und 3 Monaten verurteilt.

24. August 1992
Koblenz
Rheinland-Pfalz



Frank Bönisch (35) stirbt auf dem Zentralplatz in Koblenz, als der damals 23-jährige Skinhead Andy Johann H. das gesamte Magazin seiner großkalibrigen Smith & Wesson auf eine Gruppe von Punks, Wohnungslosen und Drogenabhängigen abfeuert. Das Gericht verurteilt Andy Johann H. (Szenename: „Der deutsche Andy“) zu 15 Jahren Haft wegen Mordes und siebenfachen Mordversuchs.

5. Juni 1993
Fürstenwalde
Brandenburg



Horst Hennersdorf ist obdachlos und verbringt des öfteren Zeit auf dem weitläufigen Grundstück von Ruth und Paul S. Ebenfalls anwesend sind die späteren Täter Pierre A. und der 15-jährige Maik K. Es kommt zum Streit, in dessen Verlauf die beiden Männer anfangen, auf ihr Opfer einzutreten. Sie schlagen mit einer Stuhlstrebe auf ihn ein, werfen eine Schranktür auf den Oberkörper des bereits völlig wehrlos am Boden Liegenden und springen immer wieder darauf. Mehrere Zeugen beobachteten den über Stunden gehenden Gewaltexzess, greifen aber nicht ein. Schließlich stellen die Männer fest, dass ihr Opfer nicht mehr atmet. Sie verstecken ihn anfangs in einem Geräteschuppen auf dem Grundstück. Einige Tage später bringen sie den Leichnam mit einem Handwagen in den Wald und verscharren ihn dort. Zwei Wochen darauf finden spielende Kinder die Leiche. Der bereits wegen Körperverletzungen vorbestrafte Pierre A. erhält 8 Jahre Haft, Maik K. eine Jugendstrafe von 5 Jahren.

7. November 1992
Kolpinsee
Brandenburg



Rolf Schulze (52) schläft auf einer Bank in der Nähe des Bahnhofs von Schönefeld, als die beiden Skinheads Daniel K. und Thomas S. gerade aus einer Diskothek kommend „auf Patrouille gehen“, „Frust ablassen“ und „Penner verscheuchen“ wollen. Sie locken Rolf Schulze unter einem Vorwand in einen zuvor gestohlenen Wagen, holen ihren Freund Marco W. ab und fahren gemeinsam zum Kolpinsee in der Nähe von Lehnin. Hier traktieren sie ihr Opfer zunächst mit Schlägen und Tritten, um ihn dann mit einer Propangasflasche zu schlagen. Mittlerweile ist Schulze bewusstlos. Daniel K. schleift ihn an das nahe gelegene Seeufer und drückt den Kopf „drei bis fünf Minuten“ mit dem Stiefel unter Wasser. Marco W. holt anschließend einen Benzinkanister aus dem Auto und übergießt Rolf Schulze mit Benzin. Thomas S. zündet ihn mit seinem Feuerzeug an. Anschließend steigen die Täter in das Auto und fahren nach Hause. Das Gericht verurteilt Thomas S. zu 7 Jahren Haft und Daniel K. zu 9 Jahren Jugendstrafe wegen gemeinschaftlichen Mordes aus niedrigen Beweggründen. Die zum Tatzeitpunkt erhebliche Alkoholisierung wird dabei strafmildernd berücksichtigt. Marco W. zeigt als einziger Reue und wird zu 6,5 Jahren nach Jugendstrafrecht verurteilt.

28. Juli 1993
Petershagen
Brandenburg



Hans-Georg Jakobson (35) fährt in der S-Bahn nach Berlin. Er ist eingeschlafen, als in Strausberg eine Gruppe Neonazis den Zug besteigt: René Berger (20), Henry Günther (19) und Thomas Domke (18). Die drei Auszubildenden sind stark alkoholisiert. Sie fassen den Entschluss „jemanden aufzuklatschen“, um sich Geld zu beschaffen. Die Gruppe fällt über Jakobson her, prügelt und tritt immer wieder auf ihn ein, durchwühlt seine Taschen nach Geld. Sie erbeuten 2,50 DM und stoßen ihn bei Petershagen aus der fahrenden S-Bahn. Schwer verletzt wird er ins Krankenhaus eingeliefert, stirbt jedoch wenige Stunden später an seinen Verletzungen. Der Haupttäter René Berger erhält 8 Jahre Jugendstrafe. Im Gefängnis wird er der Kopf einer rechten Häftlingsgruppe, und auch nach seiner Entlassung im Jahre 1998 bewegt er sich weiterhin aktiv in der rechtsextremen Szene.

29. Mai 1993
Solingen
Nordrhein-
Westfalen



Gürcün İnçe (27), Hatice Genç (18), Gülüstan Öztürk (12), Hülya Genç (9) und Samine Genç (4) sterben, nachdem vier junge Solinger einen Brandanschlag auf ihr Haus verüben. Der Strafsenat des Düsseldorfer Oberlandesgerichts verurteilt die zur Tatzeit 16, 17, 20 und 23 Jahre alten Täter wegen auf Ausländerhass basierenden 5-fachen Mordes, 14-fachen Mordversuches und besonders schwerer Brandstiftung zu einmal 15 und dreimal 10 Jahren Haft.

23. Juli 1994
Reinickendorf
Berlin



Beate Fischer (32) wird von drei Skinheads getötet. Die Prostituierte war den Männern zunächst freiwillig in eine Wohnung gefolgt. Nach einer Misshandlung möchte sie gehen, die Täter verhindern das, vergewaltigen die Frau mehrmals und erwürgen sie. Das Gericht verhängt lebenslange Haft für den 21-jährigen Haupt-, 9 und 10 Jahre Jugendstrafe für die Mittäter.

26. Juli 1994
Kreuzberg
Berlin



Jan W. (45), Bauarbeiter aus Polen, ertrinkt, nachdem er von einer Gruppe junger Männer ins Wasser der Spree getrieben und gewaltsam daran gehindert wird, ans Ufer zurückzuschwimmen. Eine Polizeistreife hört die Rufe „Polacken, verpisst Euch“ und „lasst den Polen nicht raus“. Auf den Tod von Jan W. reagiert die Gruppe belustigt. Im Mai 1995 werden vier 19- bis 25-jährige Männer und zwei 16- und 17-jährige Mädchen wegen Körperverletzung mit Todesfolge und schwerer Körperverletzung zu Bewährungsstrafen und Freiheitsstrafen bis zu 4 Jahren verurteilt.

6. Oktober 1999
Lichtenberg
Berlin



Kurt Schneider wird von vier Neonazis in seiner Wohnung zu Tode misshandelt. Zunächst fordern die Täter Geld von dem Sozialhilfeempfänger und traktieren ihn dabei mit Schlägen und Tritten. Sie lassen ihn schwer verletzt in seiner Wohnung liegen. Wenig später kommen sie zurück und töten das Opfer mit einem mitgebrachten Messer, sowie Tritten gegen Kopf und Körper. Die Täter sind bereits einschlägig vorbestraft. Das Landgericht Berlin verurteilt im April 2000 die beiden 23-jährigen Täter zu lebenslangen Freiheitsstrafen. Die beiden anderen Angeklagten, 18 und 19 Jahre alt, werden nach Jugendstrafrecht zu 8 beziehungsweise 8,5 Jahren Haft verurteilt.

8. Mai 1997
Königs
Wusterhausen
Brandenburg



Augustin Blotzki (59) wird von einer Gruppe junger Rechtsextremisten zu Tode geprügelt. Die Täter beschließen in den Morgenstunden ihrem Nachbar „Stress“ zu machen. Sie steigen über den Balkon ein, schlagen auf ihn ein und verwüsten seine Wohnung. Eine Stunde später kommen sie wieder. Die Täter bedrohen Augustin Blotzki erneut und halten ihm vor, sein Name klinge „ausländisch“. Sie beschimpfen ihn als „Bulgarensau“ und „Ausländerschwein“. Unzählige Fußtritte, Stuhlbein- und Faustschläge folgen. Als er nur noch schwach atmet, wird eine Vase auf seinem Kopf zerschlagen. Obwohl viele Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses an diesem Feiertagsmorgen (es ist Christi Himmelfahrt) in ihren Wohnungen sind, stören sie sich nicht an dem Lärm, der aus Blotzkis Wohnung dringt. Erst eine Woche später wird seine Leiche gefunden. Das Landgericht Potsdam verurteilt einen 24-Jährigen zu 14 Jahren Haft, zwei 16- und 19-Jährige zu 8,5 Jahren Jugendstrafe. Eine zur Tatzeit 15-Jährige wird zu 4 Jahren, ein weiterer 16-Jähriger zu 6,5 Jahren verurteilt, beide wegen Körperverletzung mit Todesfolge.

29. April 2000
Halberstadt
Sachsen-Anhalt



Helmut Sackers (60) wird von dem damals 29-jährigen Andreas S. im Treppenhaus des Plattenbaus, in dem beide leben, niedergestochen und verblutet. Der Tat war ein Streit über die laute Musik, die aus Andreas S. Wohnung drang, vorausgegangen. Bei der Wohnungsdurchsuchung findet die Polizei über 80 zumeist indizierte CDs mit rechtsextremer Musik, Dutzende von Kassetten und Videos aus Produktionen des im gleichen Jahr verbotenen Neonazinetzwerks „Blood&Honour“ sowie 90 Hefte mit Neonazi-Propaganda. Zur Überraschung vieler Prozessbeobachter wird der Angeklagte aufgrund eines „intensiven Notwehrexzesses“ freigesprochen. Das Urteil bleibt auch nach einer Revision bestehen.

17. Oktober 1997
Bochum
Nordrhein-
Westfalen



Josef Anton Gera stirbt, nachdem ihm die Neonazis Patrick K. und Uwe K. einige Tage zuvor mit einem Stahlrohr tödliche Verletzungen zugefügt haben. Der 59-Jährige hatte mit einigen Obdachlosen in einer Baracke auf dem ehemaligen Gelände der Firma Krupp an der Alleestrasse gefeiert. Auch die beiden Täter sind anwesend. Nach ihren Angaben will ihnen der alkoholisierte Josef Anton Gera im Laufe des Abends sexuell näher kommen. Daraufhin greift Patrick K. zu einer Eisenstange und schlägt auf den Fröhrentner ein. Uwe K. tut es ihm gleich. Josef Gera kann schwerverletzt aus der Baracke flüchten. Als ihn Passanten finden, bringen sie ihn ins Krankenhaus, in dem er drei Tage später stirbt. Das Landgericht Bochum verurteilt die Täter im Frühjahr 1998 zu 5 und 6 Jahren Haft wegen Körperverletzung mit Todesfolge.

9. August 2001
Dahlewitz
Brandenburg



Dieter Manzke (61) wird von fünf jungen Männern so lange gefoltert, bis er schließlich stirbt. Sie misshandeln den Obdachlosen mit Schlägen und Tritten, drücken Zigaretten in seinem Gesicht aus und sengen seinen Bart ab. Die Obduktion ergibt, dass Nase, Jochbein und beide Augenhöhlen zertrümmert sind, zudem sind das linke Schlüsselbein und mehrere Rippen gebrochen. Rippenfell und rechter Lungenflügel sind gerissen, Magen und Darm verletzt. Die Haupttäter Dirk B. (22) und Dirk R. (21) müssen wegen Mordes für 13 Jahre ins Gefängnis. Ebenfalls wegen Mordes werden Ralf W. (21) und Ronny R. (19) zu 8 und 7 Jahren Haft verurteilt. Uwe R. (17) wird wegen Totschlags zu 5 Jahren Jugendstrafe verurteilt.

28. März 2003
Frankfurt (Oder)
Brandenburg



Enrico Schreiber wird über mehrere Stunden in einer Plattenbauwohnung gefoltert und stirbt an den Folgen im Krankenhaus. Das Opfer schläft in der Wohnung eines Freundes, als gegen 23.30 Uhr drei Männer die Wohnungstür eintreten. Sie suchen eigentlich jemand anderen, erkennen Enrico aber als angehöriger der Punkszene und beginnen gleich damit, ihn zu misshandeln. Die Brüder Daniel S. (21) und Marco S. (26) und ihr Kumpel Stephan B. (20) schlagen mehrmals mit einer Eisenstange auf ihr Opfer ein, außerdem stechen sie ihn in Beine und Oberkörper. Der über 110 kg schwere Stephan B. springt mehrmals mit voller Wucht auf den Oberkörper des wehrlos am Boden liegenden Opfers. Sie durchsuchen die Wohnung nach Wertgegenständen, nehmen eine Playstation mit, lassen den stark blutenden Enrico Schreiber am Boden liegen und verlassen die Wohnung. Die erste Strafkammer des Landgerichtes Frankfurt (Oder) verurteilt die Täter wegen Mordes in Tateinheit mit versuchter räuberischer Erpressung sowie schweren Raubes in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung. Marco S. erhält eine Freiheitsstrafe von 12 Jahren, Daniel S. 7 Jahre und Stephan B. 8 Jahre Jugendstrafe.

9. Juni 2005
Nürnberg
Bayern



Ismail Yaşar (50) wird in seinem Dönerstand in der Nürnberger Scharrerstrasse mit fünf Schüssen in Kopf und Oberkörper getötet. Das Bundeskriminalamt geht bei den Ermittlungen davon aus, dass das Opfer in Verbindung mit türkischen Drogenhändlern aus den Niederlanden steht. Seit November 2011 kann die Tat zweifelsfrei der Mordserie des NSU zugeordnet werden. Die Selbstenntarnung der rechten Terrorzelle NSU offenbart ein jahrelanges Versagen der Strafverfolgungs- und Sicherheitsbehörden, die nie in Richtung eines rechtsextremen Motivs ermittelt haben. Beate Zschäpe, das dritte Mitglied des NSU, schweigt bis heute zu den Taten.

7. Oktober 2003
Overath
Nordrhein-
Westfalen



Mechthild Bucksteeg (53), Hartmut Nickel (61) und Alja Nickel (26) werden von dem bekennenden Rechtsextremen Thomas Adolf (45) mit einer Pumpgun erschossen. Hartmut Nickel hatte zuvor als Anwalt in einem Streit um Mietschulden von Thomas Adolf die Gegenseite vertreten. Adolf dringt mit seiner damals 19-jährigen Freundin in die Kanzlei von Nickel ein, erschießt die Ehefrau und fesselt den Anwalt und seine Tochter. Kurz darauf erschießt er auch sie durch Kopfschüsse aus nächster Nähe. Die Morde an der Familie Nickel nennt er während der Gerichtsverhandlung eine „von mir selbst durchgeführte Maßnahme zur Gesundung des deutschen Volkes“, die „mehr als notwendig“ gewesen sei. Das Landgericht Köln verurteilt Adolf im Dezember 2004 wegen Mordes mit besonderer Schwere der Schuld zu lebenslanger Haft mit anschließender Sicherungsverwahrung.

4. April 2006
Dortmund
Nordrhein-
Westfalen



Mehmet Kubaşık wird am helllichten Tag mit mehreren Schüssen in seinem Kiosk niedergeschossen. Der dreifache Familienvater stirbt an seinen schweren Verletzungen. Erst im November 2011 können die Täter Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt ermittelt werden. Die Selbstenntarnung der rechten Terrorzelle NSU offenbart ein jahrelanges Versagen der Strafverfolgungs- und Sicherheitsbehörden, die nie in Richtung eines rechtsextremen Motivs ermittelt haben. Beate Zschäpe, das dritte Mitglied des NSU, schweigt bis heute zu den Taten.

30. Januar 2004
Burg
Sachsen-Anhalt



Martin Görge wird von fünf jungen Männern aus der rechten Szene getötet. Auf einer Tanzveranstaltung möchte Görge zunächst mit der Mutter eines der Täter tanzen. Das wird verhindert. Dann erfährt die Gruppe, dass Görge schon einmal im Gefängnis war. Der Grund dafür war schwerer sexueller Missbrauch eines Kindes. Daraufhin schlagen sie Martin Görge vor der Diskothek zusammen und lassen ihn schwer verletzt liegen. Sie kommen jedoch einige Zeit später zurück und töten ihr Opfer durch einen „Bordsteinkick“ – dazu legen sie den Kopf ihres Opfers auf die Bordsteinkante und treten in dessen Nacken. Die Täter erhalten Jugendstrafen zwischen 3 und 7 Jahren.

23. Oktober 2014
Limburg
Hessen



Charles W. (55) stirbt nach einem Streit mit drei anderen Männern in einer städtischen Einrichtung. Die Männer im Alter von 22 bis 43 Jahren, von denen zwei ebenfalls in der Unterkunft lebten, hatten den aus Ruanda stammenden Mann rassistisch beleidigt und so massiv mit Tritten und Schlägen misshandelt, dass der 55-Jährige an inneren Blutungen starb. Das Landgericht Limburg verurteilte am 24. Juni 2015 zwei der Tatbeteiligten wegen Mordes zu Haftstrafen von 12 und 10 Jahren. Sowohl das Gericht als auch die Staatsanwaltschaft gingen von Fremdenfeindlichkeit als niederen Beweggrund für den tödlichen Angriff auf den Mann aus, der erst am Tagtag in die Wohnungslosenunterkunft eingezogen war. Im Verlauf des Prozesses hatten Zeugen zudem bestätigt, dass die Angeklagten sich vor der Tat gegenseitig mit dem Hitler-Gruß posierend fotografiert hatten.

Mediale Künste

Diplomstudium an der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM)

Die Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) bietet unter dem Titel „Mediale Künste“ ein anspruchsvolles Projektstudium an, das jedem Studierenden die freie Wahl und individuelle Kombination von künstlerischen Schwerpunkten ermöglicht. „Mediale Künste“ kann in 9 Semestern (grundständig, Diplom I) oder in 4 Semestern (postgradual, Diplom II) studiert werden. Die Entwicklung von künstlerischen Projekten steht im Zentrum. Sie wird von einer die Lehrgebiete übergreifenden Betreuung durch ProfessorInnen, künstlerisch-wissenschaftliche und technische MitarbeiterInnen unterstützt. Die Verbindung der künstlerischen Praxis mit kunst- und medientheoretischen Diskursen, mit filmwissenschaftlichen Analysen sowie ästhetischen und philosophischen Fragestellungen ist gleichfalls Bestandteil des Studiums, der Lehre und der Forschung.

Das Spektrum der studentischen Projekte und Lehre ist somit breit und interdisziplinär. Es entstehen z.B. Animationen, Spiel- und Dokumentarfilme, Fotokunst, Videokunst, Experimentelle Filme, Webseiten, Netzkunst, Games, Klangkunst und elektronische Musik, Kunst im öffentlichen Raum, Installationen, Performances, Lichtkunst, Drehbücher, hybrides Design, TV- und Internet-Formate, Live-Regie- und Kamera-Arbeiten.

Alle BewerberInnen nehmen an einem Bewerbungsverfahren teil, zu dem künstlerisch-gestalterische Arbeitsproben eingereicht werden (z.B. Videofilme, Fotografien, Computergrafik/-animation, Zeichnungen, Texte, Kompositionen, Musikvideos). Studienbeginn ist immer im Wintersemester. Das Diplom der KHM ist im internationalen Kontext mit einem MFA (Master of Fine Art) vergleichbar.

Infotag für potentielle BewerberInnen: Mittwoch, 7. Dezember, ab 10 Uhr, Aula der KHM

Bewerbungsschluss für ein 9-semesteriges grundständiges Studium (Diplom I): 13. Februar 2017

Bewerbungsschluss für ein 4-semesteriges postgraduales Studium (Diplom II): 9. Januar 2017

www.khm.de

